

ENERGIEPOLITIK

Kernige Sprüche

Im neuentfachten Streit um die Zukunft der Atomenergie verblüffen prominente Umweltaktivisten mit ihren Positionen: Sie preisen die Kernkraft als klimafreundliche Brückentechnologie. So hat sich zum Beispiel Chicco Testa, 58, der langjährige Chef des italienischen Naturschutzbundes „Legambiente“, zum Atomfreund gewandelt. Nach der Katastrophe von Tschernobyl im Jahr 1986 hatte er sich noch für den Ausstieg Italiens aus der Atomkraft eingesetzt. Heute ist er Vorstand im Bankhaus Rothschild. Einem Kritiker, der ihm in einer TV-Diskussion wegen dieses Seitenwechsels finanzielle Eigeninteressen unterstellte, drohte er Gewalt anzutun: „Wag es nicht zu sagen, ich profitiere davon, sonst schlag ich dir die Fresse ein!“ Auch in Großbritannien sprechen sich ausgewiesene Umweltschützer, etwa der frühere britische Greenpeace-Direktor Stephen Tindale, 47, und der Öko-Vordenker James Lovelock, 91, für die Kernenergie aus. Nur „fanatische Grüne“, sagt Lovelock, verweigerten sich der Einsicht, dass die Auswirkungen des Klimawandels sehr viel bedrohlicher seien als die Gefahren der Atomkraft. Diese Stimmen sind bei Europas Grünen allerdings nicht mehrheitsfähig. Es gebe kaum ein Thema, bei dem die Grünen sich durchweg so einig seien wie in ihrer Ablehnung der Kernenergie, sagt Rebecca Harms, die Fraktionsvorsitzende der Grünen im Europaparlament.



GETTY IMAGES

Kadyrow

ÖSTERREICH

Der V-Mann und der Auftragsmord

Ein V-Mann des österreichischen Verfassungsschutzes war offenbar in den Mord verwickelt, den Diktator Ramsan Kadyrow an einem Exil-Tschetschenen in Wien in Auftrag gegeben haben soll. Dies geht aus Ermittlungsunterlagen hervor, die dem SPIEGEL vorliegen. Der anerkannte Asylbewerber Umar Israilow war am 13. Januar 2009 in Wien (SPIEGEL 25/2010) auf offener Straße erschossen worden. Für den Auftraggeber halten die Ermittler Tschetscheniens Herrscher Kadyrow – ihn hatte Israilow bezichtigt, persönlich gefoltert zu haben. Trotz vieler Warnungen stellten Österreichs Behörden Israilow nicht unter Polizeischutz. Die Ermittlungsunterlagen zeigen nun,

LIBANON

Hisbollah schont Jesus

Das gab es in Beirut selten: Rücksichtnahme auf religiöse Gefühle – und dazu noch von den Hardlinern



der schiitischen Hisbollah. Die „Partei Gottes“, deren Miliz als stärkste militärische Kraft im Libanon gilt, sah sich jetzt im Ramadan mit Vorwürfen der Christen im Land konfrontiert. Der maronitische Bischof Beschara Rai beklagte sich bitter über eine TV-Serie, die unter anderem im Hisbollah-Sender al-Manar ausgestrahlt wurde. Die iranische Produktion über das Leben von Jesus verfremde ihren Glauben so sehr, dass wütende Proteste das fragile konfessionelle Gleichgewicht des Landes ins Wanken bringen könnten. In der letzten Folge wird statt Jesus der Verräter Judas gekreuzigt – eine

Umstrittene TV-Serie zu Jesus

durchaus gängige, wenngleich von den Filmemachern mit antisemitischen Untertönen umgesetzte islamische Interpretation. Für Muslime ist Jesus nicht Gottessohn, sondern einer von zahlreichen Propheten. Von Auferstehung ist im Koran keine Rede. Hisbollah-Chef Hassan Nasrallah ordnete persönlich an, die noch nicht gesendeten Teile aus dem Programm zu nehmen. Die ungewöhnliche Konzilianz dürfte politische Gründe haben. Nasrallah braucht Goodwill, der Hisbollah stehen schwierige Monate bevor. Demnächst wird das Uno-Sondertribunal in Den Haag wohl einige führende Mitglieder der Organisation des Mordes an dem früheren libanesischen Premier Rafik al-Hariri anklagen – höchst fraglich, ob danach die zwei Hisbollah-Minister im Kabinett bleiben können.